

178
181
184
187
190
193
196
199
202
205
208
211
214
217
220
223
226
229
232
235
238
241
244
247
250
253
256
259
262
265
268
271
274
277
280
283
286
289
292
295
298
301
304
307
310
313
316
319
322
325
328
331
334
337
340
343
346
349
352
355
358
361
364
367
370
373
376
379
382
385
388
391
394
397
400
403
406
409
412
415
418
421
424
427
430
433
436
439
442
445
448
451
454
457
460
463
466
469
472
475
478
481
484
487
490
493
496
499
502
505
508
511
514
517
520
523
526
529
532
535
538
541
544
547
550
553
556
559
562
565
568
571
574
577
580
583
586
589
592
595
598
601
604
607
610
613
616
619
622
625
628
631
634
637
640
643
646
649
652
655
658
661
664
667
670
673
676
679
682
685
688
691
694
697
700
703
706
709
712
715
718
721
724
727
730
733
736
739
742
745
748
751
754
757
760
763
766
769
772
775
778
781
784
787
790
793
796
799
802
805
808
811
814
817
820
823
826
829
832
835
838
841
844
847
850
853
856
859
862
865
868
871
874
877
880
883
886
889
892
895
898
901
904
907
910
913
916
919
922
925
928
931
934
937
940
943
946
949
952
955
958
961
964
967
970
973
976
979
982
985
988
991
994
997
1000

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Neudruck Dresden.
Verlagsnummer 25 241.
Für die Nachdruckgebühr: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auslieferung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Lieferung monatlich 14,- M., vierteljährlich 42,- M., halbjährlich 78,- M., jährlich 144,- M. (einschl. Porto).
Die einpolige 37 mm breite Zeile 5,- M. (mit Familienangehörigen, Einzelpersonen unter 18 Jahren u. Wohnungsmäßig, 1 polige Zeile u. 1/2 Zeile 25,- M. Sonstige Preise laut Tarif. Zusätzl. Nachträge geg. Voranbezahlung. Einzelpreis 6. Vorabendblattes 40 Pf.

Schriftleitung und Hauptverlag: Neudruck Dresden.
Merkelstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Giesch & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1066 Dresden.

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Hinterlegungsstelle von Wertpapieren zwecks Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im „Haus der Kaufmannschaft“

Schlachthofring 7 + Wettlinerstr. 56, Großmarkthalle + Ellasplatz 3 + Kaiserstr. 11 + Zweigniederlassung: Bautzen, Theatergasse 8

Scheckverkehr.
Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

Ein deutsches Sparjamkeitsministerium?

Die Reichsregierung zum Vorschlag der Deutschen Volkspartei.

(Zusammenfassung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 10. März. Die Entscheidung über den Vorschlag der Deutschen Volkspartei, einen Sparjamkeitsminister einzusetzen, steht bevor. In Kreisen der Reichsregierung wird jedoch erklärt, daß man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben möge, da von den Ausgaben des Reichs Etats nur 9 Milliarden auf die Reichsverwaltung entfallen. Nicht mit eingerechnet sind dabei die Zuschüsse für die Eisenbahnen und die Post. Es komme bei den einzuführenden Vereinfachungen und Einsparungen nicht nur darauf an, Sparen zu erzielen, sondern es müsse auch der ganze Unterbau der Ministerien abgebaut werden. Große Schwierigkeiten bereitet augenblicklich die Fortsetzung der Ministerien über das gesamte Stadtgebiet von Berlin, wodurch es unmöglich gemacht wird, daß die Ministerien der einzelnen Ministerien sich ohne große Zeitverluste persönlich miteinander in Verbindung setzen können. Was sonst mündlich abgemacht wurde, muß jetzt schriftlich erledigt werden. Eigentliche Besprechungen können kaum stattfinden. Bei der Zahl der Reichsbeamten, die 44 Milliarden beanspruchen, ist zu berücksichtigen, daß die weitaus meisten Beamten auf die Betriebsverwaltungen der Post und der Eisenbahn kommen. Die Zahl der Eisenbahnbeamten beträgt nahezu 1 Million, die der Post 570 000. Auf die übrigen Verwaltungen entfallen nur 100 000 Beamte, von denen wieder der größte Teil auf die Steuerbeamten entfällt. Die Steuererhebung kostet uns 2,5 Milliarden Mark.

Die Gründe der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 10. März. Die Forderung eines Sparjamkeitsministers wird in der Zeitschrift der Deutschen Volkspartei in der weitaus meisten wie folgt begründet: Es ist dringend notwendig, daß mit ganz anderem Nachdruck die Frage der Vereinfachung der Reichsverwaltung und insbesondere ihrer Verbilligung in die Hand genommen wird. Dazu ist aber erforderlich, daß sie nicht als Nebenangelegenheit in einem Ministerium behandelt wird, sondern, daß man sie als Hauptaufgabe in die Hände eines Organs legt, das sich ihr ausschließlich widmet und dessen Spitze nicht nur die volle Verantwortung für die Arbeit trägt, sondern auch schon durch die höhere Stellung (Rang und Stellung eines Reichsministers) die nötige Stärke besitzt, um sich den Resten gegenüber kraftvoll durchzusetzen. Dazu wird vorgeschlagen, daß eine besondere Persönlichkeitskommission unter der Leitung eines Reichsministers die Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung vorzubereiten und ihre Durchführung zu überwachen, und daß man diesem Manne eine kleine Kommission von besonders ausgewählten Sachverständigen zur Mitarbeit unterstellt. Selbstverständlich würde es sich bei den Arbeiten dieser Kommission nur um Vorarbeiten handeln, die die parlamentarischen Körperschaften schließlich zu genehmigen hätten. Die Arbeit dieser Kommission hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Regierung

und Parteien den Sparjamkeitsminister mit dem ersten Willen in seiner Arbeit unterstützen, jeden begründeten Vorschlag, der von der neuen Einrichtung kommt, ohne Vorbehalten zu prüfen und rücksichtslos durchzuführen. Die Aussicht auf Erfolg der ganzen Anregung steht und fällt mit diesem ersten und guten Willen von Regierung und Parteien. Die in Frage kommende Persönlichkeitskommission ist politisch unbelastet, andererseits aber in der Reichs- und Staatsverwaltung durchaus erfahren sein, so daß ihre Vorschläge schon kraft der Autorität der hinter ihr stehenden Person Beachtung bei allen Beteiligten verlangen können. Die Zeitschrift empfiehlt weiter eine Ausgestaltung nach der Richtung eines mehr wirtschaftlichen Aufbaues und Entpolitisierung von Eisenbahn und Post, unter Wahrung der Hoheitsrechte des Reiches, wie der Rechte der Beamten, Verbilligung der Stellung des Finanzministeriums. Der Finanzminister soll ein unbedingtes Einspruchsrecht gegen erhebliche Neubelastungen des Reichshaushaltes erhalten. Endlich wird Abbau der Verwaltung für die Gütererzeugung wie für den Güterverkehr im In- und Auslande, insbesondere auch für die Preisbildung verlangt.

Eine parlamentarische Einsparjamkeitskommission.

Berlin, 10. März. Der Reichstagspräsident beabsichtigt, wie das „V.“ hört, Anfang April das Zwangsangebot begeben dem Reichswirtschaftsrat angehen zu lassen. Der Reichstagspräsident hat die einzelnen Fraktionen erlitten, je ein oder zwei Mitglieder zur Bildung des Ausschusses für die Erörterung von Einsparjamkeitsmaßnahmen zu benennen und ihm ferner geeignete wirtschaftliche Sachverständige über die in Reichstag und Reichswirtschaftsrat vertretenen Persönlichkeiten hinaus namhaft zu machen.

Sermes — Reichsfinanzminister.

Berlin, 10. März. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Sermes unter Einbindung von der Verwaltung dieses Ministeriums zum Reichsminister der Finanzen ernannt. (W. Z. B.)

Fortsetzung der Anschuldigungen gegen Sermes.

(Zusammenfassung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 10. März. Die Angriffe gegen den Reichsminister Dr. Sermes sollen von linksradikaler Seite fortgesetzt werden. Die Aktion soll sich bisher erst im Anfang befinden haben. Es wird die Verhöhnung weiterer „Tatbestände“ in Aussicht gestellt, so insbesondere eines solchen über die Reichsregierung.

Berlin, 10. März. Die „Arbeiter“ legt ihre Anschuldigungen gegen den Reichsfinanzminister Dr. Sermes fort. Das Blatt behauptet, der Minister habe als Gegenleistung für die billigen Leihen des Trester-Winzerverbandes 8000 Zentner Ruder zugewiesen, obwohl die Reichsregierung diese Zuweisung nicht für erforderlich hielt und Gesuche ähnlicher Art in früheren Fällen abgelehnt wurden. Auch sei, entgegen der bisherigen Praxis, Preisens-Mitbestimmungsrecht ausgeschlossen worden.

Rathenaus Enttäuschung über Amerikas Ablehnung.

Ein Stoß gegen die Rathenausche Außenpolitik.

Deutsche Programmänderungen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Berlin, 10. März. In Berliner Regierungskreisen hat die Nachricht, daß Amerika an der Konferenz von Genua nicht teilnehmen werde, Beharrung hervorgerufen, zumal Dr. Rathenau bekanntlich seine Außenpolitik hauptsächlich auf Amerikas Hilfe stütze. Man zweifelt einwachen noch an der Endgültigkeit der Ablehnung, hoffend, daß in den dazwischenliegenden vier Wochen Amerika schließlich seine Ansicht noch ändern könne. Sollte das nicht der Fall sein, so wären alle Staaten, die auf der Konferenz vertreten sein sollen, gezwungen, ihre für Genua geschaffenen Programme umzuarbeiten, da eine europäische Außenarbeit nur mit Hilfe Amerikas möglich ist, wovon fast alle Staaten sich für die Konferenz von Genua vorbereiten haben. Auch deutscherseits werden u. a. die deutsche Kundgebung des Programms erfolgen müssen. Deutschland wird sein Hauptaugenmerk darauf richten, die übrigen Mächte zu überzeugen zu versuchen, daß eine Lösung der europäischen Wirtschaft nur möglich ist, wenn die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands bedeutend verringert werden.

Der amerikanische „taktvolle Druck“ auf Europa!

Paris, 10. März. Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, der Entschluß Amerikas, an der Finanz- und Wirtschaftskonferenz von Genua nicht teilzunehmen, wird in Washington als der Beginn einer Kampagne eines „taktvollen Drucks“ auf Europa angesehen, um dieses zu veranlassen, seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau auf Grundlagen zu betreiben, die vom amerikanischen Standpunkt aus Erfolg versprechen. An der Konferenz nicht teilzunehmen, wird nicht als eine Politik der Isolierung seitens Amerikas angesehen. Man glaubt, daß die Reaktion

der Vereinigten Staaten einen inoffiziellen Beobachter nach Genua entsenden wird. Die Absichten, die Amerika mit seiner Genueser Note verfolgt, gehen auch aus den Erklärungen hervor, die bei einer Washingtoner Pressekonferenz den amerikanischen Journalisten zu dieser Note gegeben wurden. Man würde in Washington nicht überrascht sein, wenn infolge der Note Sermes die europäischen Mächte zu dem Beschlusse kämen, die Konferenz von Genua zu nächst abermals etwas aufzuschieben, um ihr Programm inzwischen besser den amerikanischen Wünschen anzupassen.

Allgemeine Regelung des Reparations-Problems vor Genua?

Paris, 10. März. Zu den Verhandlungen der alliierten Finanzminister bemerkt der „Paris Herald“, es sei zu erwarten, daß vor der Genueser Konferenz eine allgemeine Regelung des Reparationsproblems erfolgen werde. Die alliierten Finanzminister würden vor Beendigung der Beratungen auch die Frage erörtern, wie sich die Unterbringung einer deutschen Anleihe im Auslande, die vor allem dazu bestimmt sei, Frankreich und Belgien zu entschädigen, ergoßigen ließe. Die gestrige Konferenz dürfte als Ausgangspunkt für Studien angesehen sein, die in kürzester Frist, etwa in zwei bis drei Wochen, zu einer neuen Besprechung führen würden.

Auch der „Matin“ spricht angesichts der Ablehnung der Vereinigten Staaten, sich an der Konferenz von Genua zu beteiligen, von der Notwendigkeit, daß Europa nunmehr die Verpflichtung habe, sich selbst zu helfen. Das Blatt glaubt, daß sich die Finanzminister mit einem umfassenden Plan zur Einleitung einer internationalen Kreditoperation, die den Maßnahmen zur Stabilisierung der Wechselkurse voranzugehen hätte, beschäftigen würden. Hierdurch würden die Gläubiger Deutschlands in den kommenden Jahren über genügend Barmittel verfügen können, um ihre Budgets ins Gleichgewicht zu bringen. (W. Z. B.)

Der französische Generalstabschef über Ludendorff und Hindenburg.

Es ist ein Zug der Zeit, ein Zeichen unseres Afters Falls, daß wir die Artillerie unseres Volkes und selbst solche, von denen man es sonst nicht erwarten sollte, alles das, was uns in der Vergangenheit groß gemacht hat, verweigern, daß sie Männer, die uns gegen eine Welt von Feinden zu Ehre, Ruhm und Sieg geführt, in den Staub ziehen. Das Ausland, und vor allen Dingen sogar unsere Feinde sind — wenn allerdings auch nicht immer gewollt — in ihrem Urteil gerechter, sachlicher und maßvoller, und es ist bezeichnend, daß sie rühmend anerkennen, was der eigene Volksgenosse bekämpfen und verachten zu müssen glaubt. Von besonderem Interesse sind da gerade in der jetzigen Zeit, wo der als Militärstrategie bekannte Professor Hans Delbrück, der Meister der Kriegskunst am ersten Tisch, seinen Schmähungen gegen Ludendorff die Krone aufsetzt, die beiden Bücher, die der Chef des französischen Generalstabes, General Buat, in dessen Hand bereits während des letzten Kriegsjahres die Leitung der französischen Operationen gelegen hat, herausgegeben hat: „Ludendorff“ und „Hindenburg“.

Das Buch über Ludendorff fügt sich im wesentlichen auf die Artillerieerinnerungen des Generals. Es zerfällt in vier Hauptteile, in den Reichen Ludendorff, in seine Stellung, seine Strategie und in Schlachtabhandlungen. Es ist bezeichnend, daß ein französischer Generalstabschef in seinem Urteil über die Persönlichkeit des ehemaligen ersten Generalquartiermeisters der deutschen Kriegsmarine diesem nicht in vollem Maße gerecht wird, daß seine Urteile, Urteile, Schlüsse und Beurteilungen fast ausschließlich unterliegen, und daß er vieles zu schmälern hat und ebenso vieles besser gemacht hätte, alles in allem kann er aber doch nicht anders, wie die ungenügende Tat- und Arbeitskraft Ludendorffs, seinen glühenden Patriotismus und seine Leistungen als Oberführer rühmend anerkennen. Wir haben es unheimlich mit einem hervorragenden Manne zu tun, schreibt Buat bereits in der Einleitung, um dann in den Schlachtabhandlungen seines Buches nichts Urteil noch im einzelnen näher zu begründen und zu kennzeichnen. Der Wort, dem Ludendorff dient, ist Deutschland, sein Vaterland, Sieg ist sein einziges Ziel. Ihm wird alles unterworfen. Was ihn treibt und ihn befiehlt, das läßt sich in die eine Formel zusammenfassen: „Deutschland, Deutschland über alles“.

So schildert uns der General Buat Ludendorff in seinem Patriotismus und in seiner Vaterlandsliebe. Als Oberführer bezeichnet er Ludendorff als energisch, unerschütterlich, als klugen Beobachter, talentvollen Ausbilder und Strategen. Im Bewegungskrieg und im Manövrieren auf der inneren Linie ist Ludendorff nach Buats Ansicht hervorragend. Seine Operationen und Operationspläne in Frankreich entsprächen den besten Grundlagen der Kriegskunst. Die Schlacht bei Tannenberg nennt Buat einen Meisterversuch, die Schlacht an den Masurischen Seen ein geradezu klassisches Manöver. In der Woche rühmt Buat den klaren Blick, mit dem Ludendorff jedes Mal entsprechend dem wechselnden Angriffsverfahren der Gegner ein zweckmäßiges Verteidigungsverfahren gefunden habe. Bei ungenügenden Angriffen im Jahre 1918 findet unter auf Überraschung und kurze Artillerievorbereitung begründetes Angriffsverfahren die volle Anerkennung des französischen Generalstabschefs. Dagegen beklagt er, daß Ludendorff die großen Angriffe an der französischen Front immer nur nacheinander und in so weiten Zeitabständen voneinander unternommen habe, daß eine Rückwirkung des einen auf den anderen unmöglich gewesen wäre, d. h., daß die gegen den einen Angriff eingeleiteten französischen Divisionen in der Lage geblieben wären, sich zu erholen und dann auch dem zweiten Angriff die Spitze zu bieten. Der französische Generalstabschef findet aber die Erklärung hierfür selbst an anderer Stelle, wenn er schreibt, daß eine solche Kriegsführung allerdings derartig fürchterliche Mengen von Kriegsmaterial erfordert hätte, wie sie Ludendorff nie beschaffen hätte. Im ganzen aber General Buat als Franzose ein treffendes Bild der Persönlichkeit des Generals Ludendorff, ein ganz anderes auf jeden Fall, als es der Deutsche Delbrück in seiner neuesten Schmähschrift entworfen hat. Was Buat dem General Ludendorff als Mensch, als Soldat und schließlich als Oberführer vorwerfen zu können glaubt, entkräftet er wieder an anderen Stellen seines Buches, oder aber er versteht es nicht, weil er, der über alles in Hülle und Fülle verfügte, sich gar kein richtiges Bild von dem machen kann, was Ludendorff wirklich geleistet hat, und weil er schließlich das Bedürfnis fühlte, gemessen an der Persönlichkeit Ludendorffs, die eigene „Gloire“ um so heller leuchten zu lassen. Jedem Unparteiischen, der dieses Buch liest, wird ohne weiteres klar, daß weder die Persönlichkeits General Buats noch die eines anderen Ententegegners auch nur im entferntesten an den Menschen und Feldherrn Ludendorff heranreicht.

Das Buch über Hindenburg liegt erst in französischer Ausgabe vor. Eine deutsche Uebersetzung ist im Entstehen. Hindenburg ist für General Buat eine überragende Persönlichkeit von adäquaten Charaktereigenschaften und unfehlbarem militärischen Können. Rühmend erkennt er die Charakterfestigkeit und Verantwortungsbereitschaft Hindenburgs, die abgeklärte Seelenruhe, mit der der Generalfeldmarschall kritische Fragen und Tage überwinden habe, an. „Hier ist es der Welt Fortschritt“, so schreibt er, „der ihn anbaucht, dieser Welt, den die oberflächlichen Kritiker so leicht verfechten, dieser Welt, der ohne Zweifel eine starke Persönlichkeit dem eigenen Ich und anderen gegenüber voraussetzt, der aber trotzdem auch Untergebenen das Recht und die

